

nissen, daß die Kirche die Mutter Gottes angerufen habe, und rufen sie selber an. Die Kirche lehret uns daher, sie mit einem Gruße zu verehren, dessen Anfang aus dem Gruße des Engels Gabriel, und aus dem der Elisabeth genommen ist, und welcher also lautet: „Sei gegrüßet, Maria, voller Gnaden, der Herr ist mit dir. „Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes, Jesus. „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder, ißt und in der Stunde unsers Todes. „Amen.“ Wir pflegen nach dem Vater unser mit dieser Anrufung an die h. Jungfrau uns zu wenden, auf daß sie uns helfe, um Erhörung der herzerhebenden und trostreichen Bitten des Gebetes zu flehen, welches Jesus Christus selber uns gelehret hat.

## Behntes Kapitel.

### Von den Reliquien.

122. Wenn das Andenken eines abwesenden oder gestorbenen Freundes, insofern es dazu dient, uns seinen Liebesblick zurückzurufen, uns seiner Liebe zu uns und der unsrigen zu ihm zu erinnern, einen Werth für uns hat, so mögen auch wohl Ueberbleibsel von begnadigten Freunden Gottes einen großen Werth für uns haben. Daher

ist die Werthschätzung der Reliquien schon an sich natürlich; und wenn wir uns im Geiste von diesen Ueberbleibseln zu den Heiligen selbst, von den Heiligen selbst aber zu Gott erheben, so kann diese Werthschätzung der Ueberbleibsel nicht anders, als Gott wohlgefällig sein. So viel sagt uns schon die Vernunft. Finden wir nun, daß diese Verehrung auf die heil. Schrift, auf Erfahrung und auf beständigen Gebrauch der Kirche Gottes gegründet ist, so wird diese Verehrung desto ehrwürdiger. Die h. Schrift lehrt uns, daß die Leiber der Frommen Tempel des h. Geistes sind. <sup>1)</sup> Wir wissen aus der h. Schrift, daß die Leiber der Frommen auferstehen werden. Durch die allerheiligste Menschheit Jesu Christi sind auch die Leiber der Frommen geheiligt worden. Wie sollten wir sie nicht ehren? Die h. Schrift lehret uns, daß durch Berührung der Gebeine des Propheten Elisäus ein Todter lebendig ward. Daher Syrach von Elisäus sagt: „Da er todt war, weis-  
sagte noch sein Leichnam. Da er lebte, that er Zeichen, und da er todt war, that er Wunder.“ <sup>2)</sup> Sogar Kleider, welche die Leiber eines Heiligen berührt hatten, wurden manchmal mit kräftigen Gaben ausgerüstet. So der Mantel des Elias. <sup>3)</sup> Ein Weib, welches den Saum des Gewandes Jesu Christi anrührte, ward alsbald gesund. <sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> 1. Kor. 6, 19. <sup>2)</sup> Syr. 48, 14. <sup>3)</sup> 4. Rdn. 2, 8. 14. <sup>4)</sup> Matth. 9, 20—22. Mark. 5, 35. 36.

In Genesareth wurden alle Kranken, welche den Saum des Kleides Jesu Christi anrührten, gesund. <sup>1)</sup> Eben so heißt es auch einmal: „Alles Volk beehrte Ihn anzurühren, denn es ging eine Kraft von Ihm aus, und heilte sie alle.“ <sup>2)</sup> In der Apostelgeschichte heißt es: „Und Gott wirkte nicht geringe Thaten durch die Hände Pauli, also daß sie auch von seiner Haut die Schweißtücher und Gürtel auf die Kranken legten, und die Seuchen von ihnen wichen, und die bösen Geister von ihnen ausfuhren.“ <sup>3)</sup> Ja sogar der Schatten des h. Petrus machte viele gesund. <sup>4)</sup>

123. Von den frühesten Zeiten an hat die Kirche die Verehrung der Reliquien geübet. Als der heil. Polykarpus, ein Jünger Johannes des Evangelisten, den Martertod im Feuer gestorben war, sammelten die Christen zu Smyrna dessen Gebeine, welche sie, wie sie selbst in einem Briefe, den Eusebius uns erhalten hat, an die Gemeine von Philomelium schrieben, höher schätzten, als Gold und Edelsteine. Von dem Wunder, welches geschah bei den Gebeinen der heiligen Gervasius und Protasius, als ein Blinder sehend ward, erzählt der h. Ambrosius in einem Briefe an seine Schwester, Ambrosius, welcher Augenzeuge war, so auch der h. Augustinus, der gleichfalls damals in Mailand war, wo das Wunder

<sup>1)</sup> Matth. 14, 35. 36. <sup>2)</sup> Luë. 6, 19. <sup>3)</sup> Apostelg. 19, 11. 12. <sup>4)</sup> Ebd. 5, 15. 16.

geschah, und sich darauf beruft, daß die Sache weltkundig sei, weil der Kaiser eben damals in Mailand gegenwärtig gewesen, und ein zahlloses Volk das Wunder mit Augen gesehen habe. <sup>1)</sup> Man würde allen historischen Glauben aufgeben, und so weise als fromme Männer, ja Heilige der Lüge oder der unbegreiflichen Schwärmerei zeihen, wenn man alle Zeugnisse dieser Art, von gleichen Begebenheiten, welche sich zu verschiedenen Zeiten zugetragen haben, leugnen oder bezweifeln wollte.

124. Man muß aber auch sich in Acht nehmen, nicht leichtgläubig jede Erzählung von dergleichen Wundern anzunehmen. Die Reliquien selbst, wenn wir auch für deren Aechtheit Beweise haben, müssen nie ein Gegenstand der Andacht, sondern nur ein Mittel sein, uns bei Betrachtung der Gnaden, welche Gott in Seinen Heiligen wirkte, mit Gebet und Preis zu Ihm zu erheben. Die Israeliten hatten zur Ehre Gottes die eherne Schlange von Moses Zeit an über 700 Jahre verwahrt, als der fromme König Ezechias, weil sie Abgötterei damit trieben, sie zerbrechen ließ. <sup>2)</sup>

125. Was von den Reliquien gilt, kann auch auf die Bilder Jesu Christi, der Mutter Gottes, der Engel oder der Heiligen angewendet werden. An sich haben solche Bilder zwar keine Kraft; sie dienen aber zur Erinnerung an diejenigen, wel-

<sup>1)</sup> De civit. Dei lib. 22. cap. 8. <sup>2)</sup> 4. Kön. 18, 4.

che sie vorstellen. Wenn das Bild eines abwesenden Freundes, eines geliebten Abgeschiedenen uns lieb ist, wie sollte denn ein Gemälde, welches uns an Heilige erinnert, und dadurch zur Nachahmung ihrer Tugenden, und zum Preise Gottes, der durch sie verherrlicht ward, ermuntert, uns nicht lieb sein? Auch hier würde man allen historischen Glauben verwerfen, und weise, fromme Männer, ja Heilige der Lüge oder der unbegreiflichsten Schwärmerei zeihen, wenn man alle Wunder, von denen sie uns erzählen, daß sie vermittelst Bilder gewirkt worden, leugnen oder bezweifeln wollte. Aber auch hier ist der Mißbrauch zu scheuen, und wenn er so weit geht, daß Menschen ihr Vertrauen auf das Bild setzen, es zum Gegenstand ihrer Andacht machen, dann ist er desto abscheulicher, da wir auf die Heiligen selbst, die in einem Bilde vorgestellt werden, unser Vertrauen nicht setzen dürfen, sondern nur auf Gott, da nicht die Heiligen letzter Gegenstand unsrer Andacht sein dürfen, sondern nur Gott, nur Er, Der da ist, Der Er sein wird. So wie Gott allein die Quelle des Lebens in sich hat, so ist auch im höchsten Sinne nur Er gut. Daher auch Jesus Christus zu einem, der Ihn guter Meister nannte, ohne in Ihm die Gottheit zu erkennen, sprach: „Was heisst es du „Mich gut? Niemand ist gut, als der einige Gott.“<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Matth. 19, 17.

12  
entfer  
billig  
das  
in de  
Länd  
der  
„sei  
„schen  
„wir  
„herr  
„groß  
„allm  
„Jesu  
„des  
„den  
„Steh  
„erba  
„lig  
„Aller  
„der  
127.  
ist es

126. Wie weit die Kirche Jesu Christi davon entfernt sei, eine andre Verehrung und Anrufung zu billigen, als eine solche, die sich auf Gott bezieht, das kann man unter andern aus dem Gloria in der h. Messe sehen, wo alle Tage, in allen Ländern, wo die katholische Kirche verbreitet ist, der Priester in lateinischen Worten sagt: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede den Menschen, die guten Willens sind! Wir loben Dich, wir preisen Dich, wir beten Dich an, wir verherrlichen Dich, wir danken Dir für Deine große Ehre; Herr Gott, himmlischer König! allmächtiger Vater! Herr, eingeborner Sohn, Jesus Christus! Herr Gott, Lamm Gottes, Sohn des Vaters, Der Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser, höre unser Flehen! Der Du sitzest zur Rechten des Vaters, erbarme Dich unser! Denn Du allein bist heilig, Du allein bist der Herr, Du allein der Allerhöchste Jesus Christus mit dem h. Geiste in der Herrlichkeit Gottes des Vaters. Amen.“

---

## Elftes Kapitel.

### Von dem Zeichen des Kreuzes.

127. Von den ersten Zeiten der Christenheit an ist es unter den Christen Gebrauch gewesen, bei